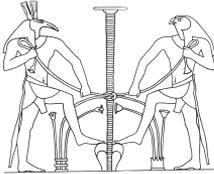


amun

Magazin für die Freunde
Ägyptischer Museen und Sammlungen

VEREIN
ZUR
FÖRDERUNG
DES
ÄGYPTISCHEN
MUSEUMS
BERLIN E. V.

Verein zur Förderung
des Ägyptischen Museums
der Universität Bonn
e.V.



Augl
ANTIKE UND
GEGENWÄRT E.V.



Freundeskreis
Ägyptisches Museum
Wilhelm Pelizaeus Hildesheim e.V.



hildesheimer
museumsverein e.V.

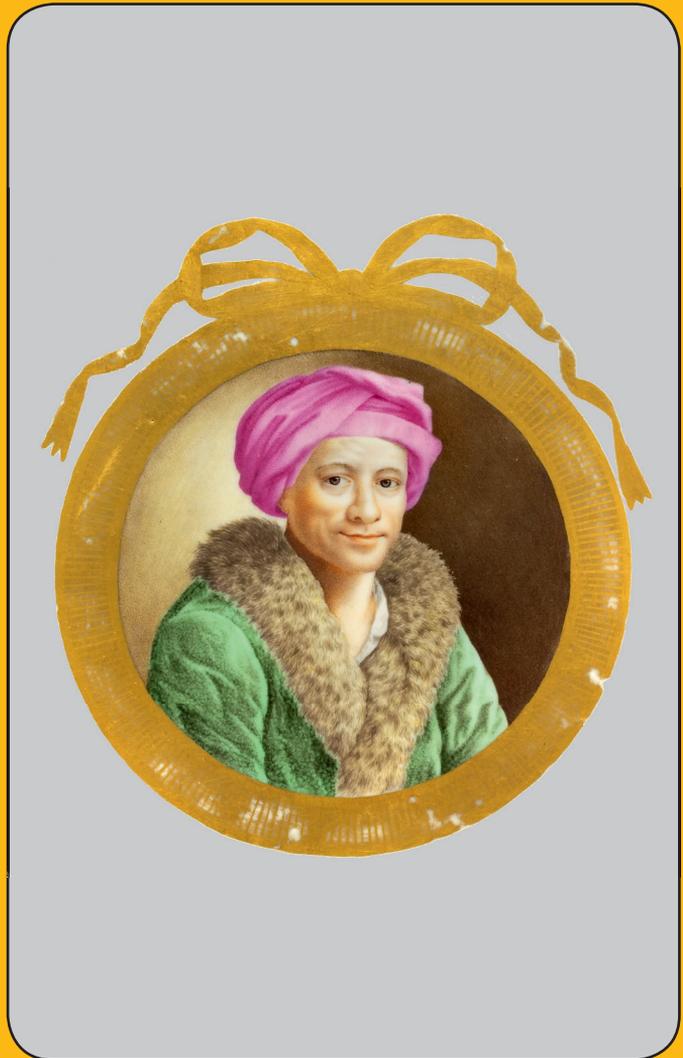
Freundeskreis des
Ägyptischen Museums
der Universität Leipzig e.V.

**KUNST
HISTORISCHES
MUSEUM
WIEN**

VEREIN DER FREUNDE



Echnaton Museum
Minia e. V.





Horst
Creutz



Dr. Hartmut
Häger



Hartwig
Löger



Dr. Jürgen
Kroneberg



Dr. Thomas
Ritter



Dr. Angela
Onasch



Margot
Rathenow



Klaus
Suckow

Verehrte Freunde und Förderer der Ägyptischen Museen und Sammlungen,

heute halten Sie das neue Heft unseres Magazins **amun** in den Händen. Unsere Autorinnen und Autoren waren - wie immer - wieder sehr fleißig und haben zehn abwechslungsreiche Berichte und zahlreiche Veranstaltungshinweise zusammengestellt. Vielen Dank hierfür!

In der letzten Ausgabe hat Sie Herr Gauert zu einer Weltpremiere nach Hildesheim eingeladen. Heute gibt es wieder etwas Besonderes zu berichten: „O Isis und Osiris“ ist für das gesamte Gestaltungskonzept dieser Sonderausstellung für den GERMAN DESIGN AWARD 2019 nominiert. Drücken Sie unserem Museum August Kestner bitte fest die Daumen. Im November ist Bekanntgabe, also werden Sie in der nächsten Ausgabe mehr darüber erfahren.

Was wäre **amun**, wenn Sie nicht wieder zu einer Weltpremiere eingeladen werden? Hannover und Hildesheim untersuchten erstmals den queeren Blick auf die Archäologie und Kunst. Fünf Berichte widmen sich wieder den laufenden Ausstellungen in unseren Museen. Zögern Sie nicht, sich diese selbst vor Ort anzuschauen, wenn wir Sie neugierig gemacht haben.

Unser „Blick über den Tellerrand“ ist diesmal eher ein „Blick über Europa hinaus“. Frau Schulz entführt Sie nach Kairo. Weitere Berichte widmen sich einem Neuzugang in Bonn, einer Neuinterpretation aus Giza sowie einer künftigen Ausstellung in Bonn.

Mit dieser Ausgabe ist der 20. Jahrgang nun abgeschlossen. Die nächste Ausgabe im April 2019 wird schließlich das Jubiläum „zwei Jahrzehnte **amun**“.

Ihnen wünsche ich nun viel Vergnügen mit der neuen Ausgabe. Lassen Sie sich überraschen, informieren und inspirieren!

Ihr Klaus Suckow

Unsere Museen im Internet:

<http://www.smb.museum>

<http://www.aegyptisches-museum.uni-bonn.de>

<http://www.museum-august-kestner.de>

<http://www.rpmuseum.de>

<http://www.gko.uni-leipzig.de/aegyptisches-museum>

<http://www.khm.at>

Editorial 02

Inhaltsverzeichnis 03

Wolfgang Cortjaens / Christian E. Loeben 05

Weltweite Premiere
 In Hannover und Hildesheim wurde erstmals der queere Blick auf Archäologie und Kunst untersucht

Frank Förster 14

Der Papyrus Stoltenberg
 Ein Neuzugang im Ägyptischen Museum der Universität Bonn

Markus Mergenthaler 20

Heinrich Schliemann TROJA
 Sonderausstellung im Knauf-Museum Iphofen

Daniela Rutica 22

Tempel – Städte – Pyramiden
 Besucherrekord bei den Tagen der Ägyptologie in Brenkhausen

Veranstaltungskalender 32

Olga Fast / Annika Felten 39

„Der Weg zum ewigen Leben“
 Eine Ausstellung zum Jenseitsglauben der Alten Ägypter im Ägyptischen Museum Bonn

Ralf Kluttig-Altman 44

Chephren sammelt sich
 Neuer Blick auf Altfunde aus Giza

Regine Schulz 49

Yesterday — Tomorrow
 A Work in Aspective Realism by Marc Erwin Babej

Robert Kuhn 52

Neueingerichtet
 Die Vitrinen zur formativen Phase und dem Alten Reich im Neuen Museum Berlin

Jalina Tschernig 56

„Fleisch“ im Alten Museum
 Eine Ausstellung der wissenschaftlichen Museumsassistenten i. F.

Thomas Ritter 62

Nachruf auf Prof. Dr. Wilhelm „Wilm“ Tegethoff

Andreas Blasius 64

„Ich Augustus, Kaiser, Pharao und Gott!“
 eine Bonner Ausstellung

Impressum 71



TAGUNGSORTE

27. – 29.06.2018

MUSEUM AUGUST KESTNER

Trammplatz 3
D – 30159 Hannover

30.06.2018

ROEMER- UND PELIZAEUS-MUSEUM

Am Steine 1-2
D – 31134 Hildesheim

VERANSTALTER

Museum August Kestner
Hannover

Roemer- und Pelizaeus-Museum
Hildesheim

in Kooperation mit:
**Egyptology – The Leiden University Institute
for Area Studies (LIAS)**
Leiden (Niederlande)

getragen von:
Kunst- und Kulturstiftung Hannover

QUEER ARCHAEOLOGY

Winckelmann and his Passionate Followers:
Queer Archaeology, Egyptology and
the History of Arts 1750 – 2018

Tagung anlässlich des 250. Todestages von Johann
Joachim Winckelmann (09.12.1717 – 08.06.1768)

27. – 30. Juni 2018

KEY NOTE LECTURES

**Winckelmann und
die Menschenrechte**

Prof. Robert Deam Tobin, PhD
27. Juni 2018 um 18.30 Uhr (öffentlicher Vortrag)

Winckelmann under Psychoanalysis

Prof. Whitney Davis, PhD
28. Juni 2018 um 09.30 Uhr

Jenseits der Heroen.

**Geschlechterübergreifende gelehrte
Arbeit an der Antike um 1800**

Dr. Adelheid Müller
28. Juni 2018 um 18.30 Uhr (öffentlicher Vortrag)

TAGUNGSSEKTIONEN

I. Winckelmanns Zeitgenoss_innen:
Archäologie und Erotologie als
kulturelle Praxis

II. Agent_innen des Geschmacks:
Sammler_innen – Mäzen_innen –
Connoisseurs

III. Gendering Archaeology

**IV. Queere Lesarten in Wissenschafts-
geschichte und Alltagskultur**

CONTRIBUTORS

Christian Bayer
Helmut Brandl
Gian Franco Chiaï
Wolfgang Cortjaens
Whitney Davis
Susanne Deicher
Martin Dönike
Christina Dongowski
David Eleuterio
Jana Esther Fries
Oliver Gauert
Thomas E. Gertzen
Friedrich-Wilhelm von Hase
Amgad Joseph
Olaf E. Kaper
Jörn Lang
Christian E. Loeben
Martin Maischberger
Eric M. Moormann
Adelheid Müller
Gunnar Och
Martin Pozsgai
Frank Schablewski
Christoph Schmälzle
Regine Schulz
Rogério Sousa
Robert Deam Tobin

WWW.QUEER-ARCHAEOLOGY.DE

getragen von:



Weltweite Premiere

In Hannover und Hildesheim wurde erstmals der queere Blick auf Archäologie und Kunst untersucht

WOLFGANG CORTJAENS / CHRISTIAN E. LOEBEN

Vom 27. bis 30. Juni 2018 fand im Museum August Kestner in Hannover und im Roemer- und Pelizaeus-Museum Hildesheim in Kooperation mit der Ägyptologie der Universität Leiden die weltweit wohl erste interdisziplinäre wissenschaftliche Tagung zum Themenfeld „Queer Archaeology“ statt: *Winckelmann and His Passionate Followers: Queer Archaeology, Egyptology and the History of Arts 1750–2018*. Den äußeren Rahmen bildete der 250. Todestag von Johann Joachim Winckelmann (1717–1768), dem „Urvater“ der Kunstgeschichte und klassischen

Archäologie am 8. Juni dieses Jahres. Winckelmanns für die damalige Zeit erstaunlich offen ausgelebte und in seinen Texten und Briefen klar angesprochene Homosexualität war in der Forschung lange Zeit ein Tabu, ist es teilweise heute noch. In Form einer Ausstellung wurde dieses Tabu erstmalig in 2017, anlässlich von Winckelmanns 300. Geburtstag am 9. Dezember, mit der auch international beachteten Ausstellung „Winckelmann – Das göttliche Geschlecht“ im Schwulen Museum in Berlin durchbrochen, die in Kooperation mit der Klassik Stiftung Weimar ausgerichtet wurde.



Abb. 1: Wolfgang Weinzettl und Martin Pozsgai beim Registrieren durch den studentischen Tagungsmitarbeiter Erik Reissmann (Ägyptologie Universität Köln). Foto: Sebastian Mook

Die damit neu angestoßene Diskussion wurde nun durch die internationale und interdisziplinäre Tagung in Hannover und Hildesheim fortgeführt. Doch anders als in Berlin verfolgte die Tagung keinen primär biografischen Ansatz. Deshalb wurden gezielt Vertreter der unterschiedlichsten Disziplinen aufgefordert, sich mit Beiträgen zu Winckelmanns Nachleben einzubringen: Neben der Kunstgeschichte, den Queer- und Gender-Studies, Literaturwissenschaft, Ur- und Früh- sowie Wissenschafts- und Sozialgeschichte waren dies vor allem die Klassische Archäologie und Ägyptologie – was zum großen Teil den beiden Veranstaltungsorten geschuldet ist, die deutschlandweit bedeutende ägyptische Sammlungen beherbergen. Der Zeitraum wurde von den Organisatoren bewusst bis in die Gegenwart ausgedehnt, um aufzuzeigen, wie stark die oben genannten klassischen Wissenschaftsdisziplinen punktuell vom Diskurs um race und gender geprägt sind und wie fruchtbar eine Betrachtung unter geschlechtsübergreifenden oder feministischen Aspekten sein kann.

32 Wissenschaftler_innen aus sieben Nationen tauschten sich an insgesamt vier Tagen zum Thema aus. In den 20 Beiträgen nam-

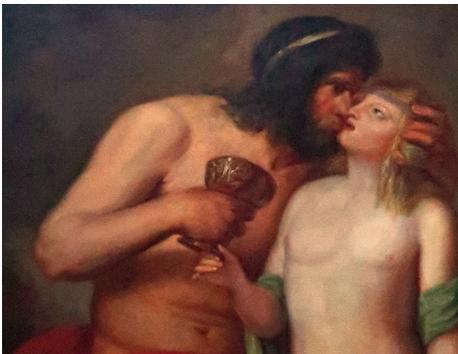


Abb. 2: Wilhelm Böttner, Ölgemälde von 1790 (Detailausschnitt), frei nach Mengs' Fresko „Zeus und Ganymed“ (1759/60), Foto: © Axel Wippermann

hafter internationaler Wissenschaftler_innen wurden sexuelle als auch geschlechtsübergreifende Lesarten der genannten Disziplinen beleuchtet, etwa die Erforschung von Homosexualität(en) in den antiken Kulturen oder die Homosexualität der sie erforschenden oder sammelnden Gelehrten.

Den Anfang machte am Eröffnungsabend der Festvortrag des US-amerikanischen Literaturwissenschaftlers Robert Deam Tobin (Clark University, Worcester/Mass.), der unter dem Titel „Winckelmann und die Menschenrechte“ aufzeigte, dass Winckelmanns an der Antike ausgebildete dezidiert männliche Ästhetik zugleich als Destabilisierung und Kritik an ebendieser ausschließlich männlichen Perspektive gelesen werden kann. Das Sprechen über die Antike erscheint bei Winckelmann als Reflex auf die Ideen der Aufklärung und die Menschenrechte, während andererseits Wissenserwerb und das Recht auf freie Meinungsäußerung durch Klasse, Geschlecht und Rasse eingeschränkt waren.

Winckelmanns Werk bzw. das seiner Zeitgenoss_innen und sein Nachleben standen auch in den ersten beiden Sektionen des Folgetages im Mittelpunkt: Whitney Davis, Professor für Kunstgeschichte an der Berkeley University of California, Winckelmann-Experte und Wegbereiter der Queer Theory, leitete als Key Note Speaker den Tag und Sektion I „Winckelmanns Zeitgenoss_innen: Archäologie und Erotologie als kulturelle Praxis“ ein. Sein Vortrag „Winckelmann Under Psychoanalysis“ widmete sich den ‚Winckelmannians‘ um 1900, deren Wiederaufgreifen der griechischen Kultur und ihrer latenten Homoerotik eng mit der Entstehung neuer Subkulturen und

geschlechtsspezifischer Konzepte verknüpft war. Parallel dazu wurden Homo- bzw. Bisexualität, Fetischismus und Narzissmus zum Gegenstand medizinischer und psychiatrischer Untersuchungsmethoden, wie an Fallbeispielen aus der Praxis von Sigmund Freud dargelegt wurde.

Anschließend präsentierte der Berliner Archäologe Gian Franco Chiaï (Freie Universität Berlin) seine Ergebnisse zu Winckelmanns Platon-Lektüre unter dem Titel „Im Dienste des Eros: Winckelmann, die Griechen und die Knabenliebe“, das auf einen der wohl problematischsten Aspekte der Winckelmann-Rezeption verwies.

Eric M. Moormann (Radboud Universität Nijmegen) stellte in seinem Exkurs zu „Winckelmann und Pompeji“ dessen neapolitanischen Netzwerke sowie einen von der Forschung bislang unbeachteten „lettere in cazzita“ von 1762 in den Mittelpunkt.

Der Kunsthistoriker Christoph Schmäzle (Berlin) widmete sich in seinem Beitrag mit dem provozierend-ironischen Obertitel „Brustwarzen-Kennerschaft“ der „Ikono-graphie des Weiblichen bei Winckelmann und seinen heterosexuellen Herausgebern“. Letztgenannte sahen in den entsprechenden Passagen ein Skandalon, wie die umfanglichen Kommentare der späteren



Abb. 3: Vom Designer durchgestaltete ‚Corporate Identity‘ der Tagung, inklusive Eiskaffee und Prosecco in Dosen. Foto (und Design): Sebastian Mook

Winckelmann-Ausgaben belegen. Zugleich deklinierte Schmäzle die verschiedenen Definitionen und Funktionen der weiblichen Brust anhand zeitgenössischer Texte von Zedler über Meyer bis hin zu Herder durch.

Sektion II stand unter dem Motto „Agent_innen des Geschmacks: Sammler_innen, Mäzen_innen, Connoisseurs“. Einleitend erläuterte Tagungs-Co-Organisator Wolfgang Cortjaens (Berlin/Herzogenrath) in seinem Vortrag „Verfemte Ganymeden. Kenner-schaft zwischen Repräsentation, Attidtüde und Karikatur“, wie der Winckelmannsche ‚Kanon des Schönen‘ das Bild des Kunst-sammlers veränderte, welche unterschiedliche Funktionen das Posieren mit antiker Kunst in der repräsentativen Porträtmalerei des späten 18. Jahrhunderts von Maron bis Zoffany ein-nehmen konnte und welche Rolle der Karika-tur innerhalb dieser Entwicklung zufiel.

Der Archäologe Jörn Lang (Antikenmu-seum Universität Leipzig) behandelte mit dem in Florenz lebenden Gemmensammler Baron Philip von Stosch (1691–1757) einen „Passionate Predecessor“ Winckelmanns und eine für dessen Werdegang in mehrfacher Hinsicht bedeutende Persönlichkeit. Unter anderem inventarisierte Winckelmann Stoschs bedeutende Gemmensammlung und vermittelte diese 1764 an König Friedrich II. von Preußen. Der Vortrag stellte den leiden-schaftlichen Sammeltrieb Stoschs als wohl markanteste Charaktereigenschaft einer als Mensch kaum greifbaren Persönlichkeit in den Mittelpunkt. Angesichts des Fehlens von Quellen müsse die gelegentliche Bezeich-nung Stoschs als „Päderast“ immer auch als Teil einer inszenierten Diffamierungsstrategie gelesen werden.

Der Literaturhistoriker Gunnar Och (Friedrich-Alexander-Universität Erlan-gen-Nürnberg) führte am Beispiel des 1826 verfassten Sonetts „An Winckelmann“ vor, wie der Dichter August von Platen (1796–1835) mit subtilsten sprachlichen Mitteln ein identifikatorisches Verhältnis zwischen Sprecher und Adressat herzustellen vermochte. Winckelmann erscheint bei Platen als „Plastiker des Wortes“, somit stehe das noch vor Platens Abreise nach Italien entstandene Gedicht in der Paragone-Tra-dition. Zugleich betonte Och, dass Platen keineswegs als „Vorkämpfer“ der homose-xuellen Emanzipationsbewegung zu werten sei, wie von Hubert Fichte und anderen postuliert.

In das 19. Jahrhundert führte auch der Vortrag des Tagungs-Hauptorganisors Christian E. Loeben (Museum August Kestner, Hannover). Er widmete sich dem ab 1817 überwiegend in Italien lebenden August Kestner (1777–1853), dessen der Stadt Hannover vermachte Sammlung den Grundstock des heutigen Museums bildet. Kestner wirkte 36 Jahre in Rom, zunächst als Delegationsrat, später als Botschafter Han-novers und Großbritanniens am Heiligen Stuhl. Er stellt tatsächlich einen „Passionate Follower“ von Winckelmann in Rom dar. Für das frühe 19. Jahrhundert außerge-wöhnlich ist auch seine Anhand von Brief-material eindeutig belegte, selbstbekenkende Homosexualität. Vor diesem Hintergrund sind auch die eigenhändigen, auffallend häufig junge Männer darstellenden Porträt-zeichnungen auszudeuten, mit denen der Referent den aus Diplomaten, Archäologen, Gelehrten diverser Disziplinen und vielen jungen Künstlern bestehenden römischen Freundeskreis Kestners vorstellte.

Zum Abschluss des ersten Tages berichtete die Berliner Archäologin und Kunsthistorikerin Adelheid Müller (Freie Universität Berlin / Akademie der Wissenschaften und der Literatur Mainz) in ihrem Abendvortrag „Jenseits der Heroen: Geschlechtsübergreifende gelehrte Arbeit an der Antike um 1800“ über ihr Spezialgebiet: die Rolle von Frauen in der frühen Archäologie. Mit Elisa von der Recke und Friederike Bruns standen zwei frühe Vertreterinnen des Faches im Mittelpunkt. Müller erläuterte, warum gerade diese Disziplin Frauen so lange verschlossen blieb und wie die institutionsgeschichtlich (d.h. männlich) orientierte Historiografie des Faches zu einer Marginalisierung der weiblichen Akteure führte.

Als „internationalster“ Teil der Tagung mit Sprechern aus Deutschland, den Niederlanden, Portugal und Ägypten erwies sich die Sektion III „Gendering Archaeology“. Den Auftakt bildete, ganz in diesem Sinne auf Englisch referierend, die Prähistorikerin Jana Esther Fries vom Niedersächsischen Landesamt für Denkmalpflege in Oldenburg, die sich die Frage stellte, ob überhaupt „gender-bedingte“ Aussagen über schriftlose, wie z. B. prähistorische Gesellschaften gemacht werden können. Anhand eigener Ausgrabungen von Gräberfeldern zeigte sie, dass sich heutzutage mit modernen naturwissenschaftlichen Methoden leicht die Geschlechter der Bestatteten leicht bestimmen lassen und somit Rückschlüsse über entsprechende



Abb. 4: Rede von Regine Schulz (Roemer- und Pelizaeus-Museum Hildesheim) bei der Tagungseröffnung im Museum August Kestner, Hannover. Foto: Sebastian Mook

Grabbeigaben getroffen werden können. Jedoch sind für Anzahl und Qualität der Beigaben häufig nicht das Geschlecht der Bestatteten, sondern andere Kriterien, wie z.B. ihr Alter ausschlaggebend. Aussagen über Homosexualität lassen Untersuchungen von Gräberfeldern nicht zu.

Der portugiesische Ägyptologe Rogério Sousa (Universität Coimbra) beschäftigt sich seit Langem intensiv mit Särgen der ägyptischen 21. Dynastie (1069–954 v. Chr.) und beobachtete eindeutige Umarbeitungen an ihnen, die aus für Männern bestimmte Särge solche für Frauen und umgekehrt werden ließen. Neben einem offensichtlichen, rein pragmatisch-ökonomischen Motiv für dieses Verfahren fragte sich Sousa jedoch berechtigterweise, ob auch religiöse Gründe dafür ausschlaggebend gewesen sein könnten, ruhe nach ägyptischen Vorstellungen der Tote doch stets im Leib der Himmelsgöttin Nut, was die Benutzung eines (vormals) „weiblichen“ Sarges dann durchaus unterstrichen hätte.

Die Himmelsgöttin Nut war auch Gegenstand der Beobachtungen, die der derzeit in Liverpool (England) lebende ägyptische Ägyptologe Amgad Joseph anhand einer berühmten Szene auf einem Papyrus im British Museum (London) anstellte. An derjenigen Stelle des Bildes, an der die Himmelsgöttin Nut zu erwarten wäre, zeigt diese außergewöhnliche Szene eine an ihrem übergroßen Phallus eindeutig als männlich erkennbare Himmelsgottheit. In der Beischrift wird sie Osiris Res-wedja genannt. Unter ihr ist der Erdgott Geb in der selten belegten Pose der Autofellatio zu sehen, was zu der Frage führt, ob es wegen der Männlichkeit der Himmelsgottheit dazu kommen sollte/musste, dass sich Geb als bisexuelles Zwitterwesen im Mund selbst befruchtet?

Der Klassische Archäologe David Eleuterio (Universität Coimbra) untersucht für seine Dissertation die heute nicht mehr erhaltenen, jedoch durch Zeichnungen nachgewiesenen Fresken im Haus „dell’accademia della musica“ (W3, 7) in Pompeji. Eines zeigte

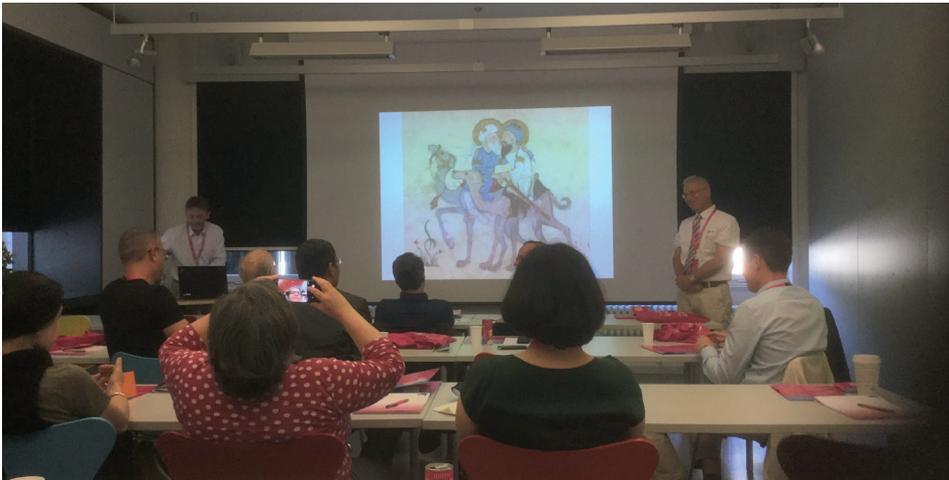


Abb. 5: Helmut Brandl (rechts) beim Sektionsmoderieren nach dem Vortrag von Olaf E. Kaper (links). Foto: Jörn Lang

Königin Dido von Karthago beim Abschied von Aeneas, und Eleuterio untersuchte, aus welchen Gründen es 85 Jahre nach der Schlacht von Actium und dem Sieg Roms über die ägyptische Königin Kleopatra im römischen Pompeji zu dieser Darstellung jener anderen bedeutenden Herrscherin in Nordafrika kommen konnte.

Der karthagische Heerführer Hannibal besuchte es, aber auch Alexander der Große: das berühmte Orakel des Zeus-Ammon in der Oase Siwa (Libysche Wüste). In diese am Rande der Klassischen Welt liegende Gegend und in eine viel jüngere Vergangenheit entführte Olaf E. Kaper (Ägyptologie, Universität Leiden) die Tagungsteilnehmer_innen mit seinem Vortrag über ab 1900 veröffentlichte Berichte von Ägyptologen und Ethnologen, denen zufolge vor den Toren der Oasenstadt angeblich junge Männer in homosexueller Ehe lebten. Im Kontext der Zeit und im Vergleich mit ähnlichen Berichten, z.B. aus der Antike betrachtet, erwiesen sie sich als zum Teil „verklärt-bewunderte“, zum Teil mit Abscheu und Vorurteilen begegnete Missverständnisse, die offensichtlich auf keinen Tatsachen fußen.

Sektion IV beschloss unter dem Titel „Queere Lesarten in Wissenschaftsgeschichte und Alltagskultur“ mit vier bewusst interdisziplinären Beiträgen den zweiten Tagungstag. Der Wissenschaftshistoriker Thomas L. Gertzen (Moses-Mendelssohn-Zentrum für europäisch-jüdische Studien, Potsdam) wertete in seiner biographischen Fallstudie die Homosexualität des Ägyptologen Friedrich Wilhelm Freiherr von Bissing (1873-1956), die nach einem Skandal seine Professur in Utrecht beendete, als konstitutiv für seine gesamte Biografie.

Kontrastreich schloss sich der Vortrag des Architektur- und Kunsthistorikers Martin Poszgai (Technische Universität Darmstadt) an: „Apollo, Adonisse und Spartaner im homoerotischen Bilderrausch. Zur Antikenrezeption in den sog. ‚Beefcake‘-Magazinen der 1950er und 1960er Jahre“. Reiches Bildmaterial illustrierte den kulturgeschichtlichen Exkurs in die frühe Grauzone halb-pornografischer Schriften, die unter Titeln wie „Physique Pictorial“, „Apollo“ oder „Grecian Guild“ die Schaulust ihrer Käufer mit ‚künstlerischen‘, oft antikisierenden Posen und Inszenierungen bedienten.

Die Kunsthistorikerin Susanne Deicher (Hochschule Wismar) erläuterte am Beispiel einer zentralen Passage aus Goethes „Italienischer Reise“ (1828) zu Michelangelos Deckenfresken in der Sixtinischen Kapelle (die wiederum auf einen bereits 1786 geplanten



Abb. 6: Sortiert und bereitgelegt: der Inhalt aller Tagungsbeutel. Foto: Sebastian Mook

ten Aufsatz zu Michelangelo zurückgeht) seine implizit homoerotische Rezeption des männlichen Aktes, kanalisiert durch Muskel-spiel, Bewegung und Sensualität.

Der Schriftsteller Frank Schablewski (Düsseldorf) berichtete in bewusst offener, teils improvisierter Form von den „Namen-losen Hermaphroditen“, denen er auf seinen Reisen in die Türkei in zahllosen kleinen und großen Museen begegnet ist. Anhand dieser antiken Kleinplastiken zeigte Schablewski Entwicklungslinien zur Gegenwartskunst (etwa André Yuen und Dries Verhoeven) und zur Transgender Community in Istanbul auf.

Am dritten und letzten Tagungstag stand ein Besuch des Roemer- und Pelizaeus-Museums in Hildesheim auf dem Programm. Im Anschluss an einen Impulsvortrag von Friedrich Wilhelm von Hase (ehem. Römisch-Germanisches Zentralmuseum Mainz und Universität Wien) entspann sich unter der Leitung von Museumsdirektorin Regine Schulz eine lebhaftige Abschlussdiskussion, in der Winckelmann paradigmatisch für die vielschichtigen Rezeptionsstränge und Lesarten im Wissenschaftsdiskurs stand: vom „letzten Renaissance-Menschen“ und schwuler Identifikationsfigur bei Symonds über Fridells Diffamierung als zur Perversion neigender „Provinz-Antiquar“ bis hin zu aktuellen TV-Dokumentationen. Dabei stellte sich heraus, dass es vor allem die Kunst- und Literaturgeschichte waren, die die Person Winckelmann lange vor der aktuellen Diskussion in einen „queeren“ Kontext gestellt und etabliert haben, während er für die Archäologie stets eher ein „Neutrum“ blieb. Interessant waren hier speziell die Beiträge der ausländischen Teilnehmer_innen, da sie die hiezulande gerade während der

Jubiläumsjahre 2017/2018 vorherrschende Winckelmann-Manie relativierten und ihr Beispiele etwa aus dem angelsächsischen Kulturkreis an die Seite stellten. Besonders eindrücklich waren auch die Schilderungen des Redners Amgad Joseph, der aus der Ägyptologie und Archäologie in seinem Heimatland Ägypten berichtete. Vor diesem Hintergrund waren sich alle Teilnehmer_innen darin einig, dass die Tagung offensichtlich ganz besonders „den Nerv der Zeit/Forschung“ getroffen und aus den genannten, nicht gerade als „Rampensäue“ bekannten Fachdisziplinen heraus ein gewisses Zeichen gesetzt hat gegen die leider wieder wachsende Intoleranz und Diskriminierung gegenüber Minderheiten. In diesem Sinne erwies sich in der Abschlussdiskussion auch die Frage nach der Deutungshoheit als zentral. Sie wird zugleich die künftige Entwicklung einer gendergerechten, allgemeinen Museumsdidaktik bilden müssen. Gerade die archäologischen Museen bieten hierfür so mannichfache wie lohnende Ansätze, die sie sich – wie es das Buch „A Little Gay History“ von Richard B. Parkinson anhand von Objekten des British Museum so vorbildlich zeigt - nicht entgehen lassen sollten! Dies zeigte auch der anschließende Besuch des Roemer- und Pelizaeus-Museums mit Abstechern in die ägyptische Dauerausstellung sowie die erst am Vorabend eröffnete beeindruckende Sonderausstellung „Ta cheru – Eine Reise ins Innere der Mumie“.

Als besonders großer Erfolg der Tagung ist sicher zu werten, dass bei allen Teilnehmer_innen der Wunsch laut wurde, das Thema der Tagung in zwei Jahren wieder aufzugreifen. Von dieser Forderung ließ sich umgehend der Teilnehmer Rogério Sousa anstecken, der zuversichtlich ist, 2020 eine

Folgetagung in Porto (Portugal) organisieren zu können. Hannover und Hildesheim werden dabei tatkräftig unterstützen, freut es das gesamte Organisationskomitee doch ganz besonders, mit einem für alle Teilnehmer_innen anregenden Treffen die Initiatoren einer hoffentlich langlebigen Tagungsreihe gewesen zu sein.

Last but not least gefielen allen Tagungsteilnehmer_innen sowohl die originelle Corporate Identity der Tagung, die dem jungen Gestalter Sebastian Mook (Hannover) zu verdanken ist, als auch das Rahmenprogramm, das sich von Führungen in beiden Museen bis zu den bestens ins Tagungsthema

passenden Opern „Aida“ in Hannover und Telemanns „Orpheus oder die wunderbare Beständigkeit der Liebe“ in Hildesheim erstreckte.

An dieser Stelle möchten die Organisatoren nicht nur allen Beitragenden sowie den „unerbittlichen“ Sektionsmoderatoren Helmut Brandl, Martin Dönike, Christina Dongowski und Martin Maischberger, sondern vor allem natürlich der „Kunst- und Kulturstiftung Hannover“ ihren größten Dank aussprechen, die großzügig die komplette Finanzierung der Tagung und der 2019 in Buchformat sowie online erscheinenden Tagungsbeiträge übernommen hat.



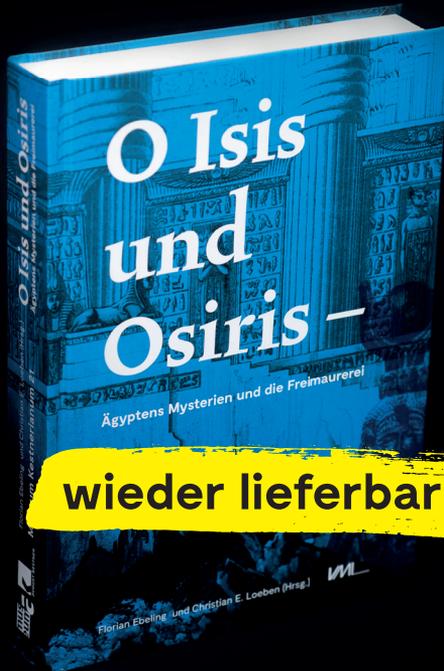
Abb. 7: Reihen von hinten nach vorne und v.l.n.r.:

- Tom Hardwick, Rogério Sousa, Thomas L. Gertz, Frank Schablewski, David Eleuterio
 - Gunnar Och, Veit Vaelske, Eric M. Moormann, Jutta Ronke, Olaf E. Kaper, Wolfgang Weinzettl, Martin Pozsgai
 - Niki Trauthwein, Jana Esther Fries, Robin Deam Tobin, Christian Bayer, Amgad Joseph, Daniel Graepel
 - Vera Elizabeth Allen, Christina Dongowski, Karen Baffour, Christoph Schmäzle, Adelheid Müller, Martin Dönike, Götz Lautenbach, Friedrich-Wilhelm von Hase
 - Christian E. Loeben, Wolfgang Cortjaens, Martin Maischberger, Erik Reissmann
- Es fehlen: Helmut Brandl, Gian Franco Chiai, Whitney Davis, Susanne Deicher, Jörn Lang, Regine Schulz
Foto: Jekaterina Kredovica (Historisches Museum Hannover)



GERMAN
DESIGN
AWARD
NOMINEE
2019

Nominiert für das
gesamte Gestaltungs-
konzept der Sonderaus-
stellung.



2. korrigierte Auflage (2018), ISBN 978-3-86757-088-6
ergänzt durch Fotos der Ausstellung

Mit Beiträgen von:

Jan Assmann, Edzard Bakker, Winfried Brinkmann, Marcel M. Celis, Florian Ebeling,
Thomas L. Gertzen, Thorsten Henke, Kirsten Konrad, Christian E. Loeben,
Markus Meumann, Siegfried Schildmacher, Heike C. Schmidt, Hugo Shirley,
Darius A. Spieth, Eugène Warmenbol und Holger Wenzel.



www.freimaurerei-und-aegypten.de

getragen von:



Kunst- und Kulturstiftung Hannover

amun

Magazin für die Freunde
Ägyptischer Museen und Sammlungen

Ausgabe Oktober 2018
Heft-Nr. 57 / 20. Jahrgang
ISSN: 2196-8942 (Print)
ISSN: 2513-0161 (eBook)

V.I.S.D.P.:

Mike Berger, Berlin
mike.berger@amun-magazin.de

Herausgeber und Redaktion:

Verein zur Förderung des Ägyptischen Museums Berlin e.V.

Geschwister-Scholl-Straße 6
10117 Berlin
Tel.: +49 30 266 42 5029
(Mi 09:30 – 14:30 Uhr)
E-Mail: AEMP-Verein@hotmail.de

Verein zur Förderung des Ägyptischen Museums der Universität Bonn e.V.

Regina-Pacis-Weg 7
53113 Bonn
Tel.: +49 228 73 75 87
E-Mail: info@verein-ägyptisches-museum.de

Antike & Gegenwart e.V.

c/o Museum August Kestner
Tramplatz 3
30159 Hannover
Tel.: +49 511 168-42120

Freundeskreis Ägyptisches Museum Wilhelm Pelizaeus Hildesheim e.V.

c/o Roemer- und Pelizaeus-Museum
Hildesheim GmbH
Am Steine 1–2
31134 Hildesheim
Tel.: +49 5121 9369-0
E-Mail: freundeskreis@rpmuseum.de

Echnaton Museum Minia e.V.

c/o Roemer- und Pelizaeus-Museum
Hildesheim GmbH
Am Steine 1–2
31134 Hildesheim
Tel.: +49 5121 9369-0
E-Mail: echnaton-minia@rpmuseum.de

Hildesheimer Museumsverein

c/o Roemer- und Pelizaeus-Museum
Hildesheim GmbH
Am Steine 1–2
31134 Hildesheim
Tel.: +49 5121 9369-24
E-Mail: museumsverein@rpmuseum.de

Freundeskreis des Ägyptischen Museums der Universität Leipzig e.V.

Goethestraße 2
04109 Leipzig
Tel.: +49 341 9737014
E-Mail: fk_aeg.mus@uni-leipzig.de

Verein der Freunde des Kunsthistorischen Museums

Hanuschgasse 3, Stiege 1
1010 Wien, Österreich
Tel.: +43 1525 24 6901
E-Mail: freunde@khm.at

Lektorat:

Erika Böning-Feuß, Berlin
erika.boening-feuss@amun-magazin.de

Satz und Layout:

Mike Berger, Berlin

Auflage:

3 000

Druck:

PRIMUS international printing GmbH
Hochstraße 14
56307 Dernbach

Die Verwendung von Texten, Bildern, Zeichnungen oder grafischen Arbeiten jeder Art ist ohne Genehmigung der Herausgeber urheberrechtswidrig und untersagt. Es dürfen weder Auszüge noch Artikel oder Abbildungen jeder Art fotokopiert, vervielfältigt oder elektronisch verwertet werden. Das Scannen von Seiten ohne Genehmigung der Herausgeber ist untersagt. Zitate bedürfen der Genehmigung der Redaktion und der Herausgeber.

